

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.
Inserionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteigelt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülba bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Glatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 189. Hermannstadt, Mittwoch den 15. August 1888. 104. Jahrgang.

Panславistische Demonstrationen.

Wien, 12. August.

Der altbekannte Unterschied zwischen dem officiellen und dem nicht-officiellen Rußland tritt einmal wieder in sehr deutlicher Weise zu Tage. Das officiell Rußland hat unlängst in alle Welt die Meldung hinausgeschickt, daß es den gemessenen Befehl habe nach Kiew gelangen lassen, bei der dortigen Jubelfeier keinerlei politische Kundgebungen zu veranstalten und dem Feste einen rein kirchlichen Charakter zu bewahren. Das nicht-officielle Rußland erachtet es nicht für notwendig, sich an diesen Befehl zu halten, und veranstaltete in Kiew allerdings Kundgebungen von entschieden politischem Gepräge. Eine einzige Rücksicht ließ das „nicht-officielle Rußland“ hierbei insofern walten, als es Sorge dafür trug, daß die besagten politischen Kundgebungen von den russischen Blättern nicht veröffentlicht wurden. Man hat von denselben aber gleichwohl Kenntnis erhalten. Es sind von anderer, nicht-russischer Seite zuverlässige Berichte eingetroffen, aus welchen zu erhellen ist, daß General Ignatieff, der als Präsident des slavischen Wohlthätigkeitsvereins einer der Haupt-Arrangeure der ganzen Feier in Kiew war, einen Tag nach dem officiellen Festbanket ein anderes Festessen für einen auswärtigen Kreis veranstaltete, bei welchem er eine Rede hielt, die zu den fanatischsten geäußert werden muß, deren man selbst von einem Ignatieff sich versehen konnte.

Ignatieff sprach davon, daß Oesterreich-Ungarn die „Null in der europäischen Gleichung“ sei; daß sich Rußland an Oesterreich-Ungarn gar nicht kehren werde; daß Rußland von seinen Plänen nicht um Haarebreite abzuweichen sich verweigere; daß es in einem gegebenen Augenblicke nach Westen vordringen und auch Byzanz an sich nehmen werde; er berichtete, daß Vorbereitungen getroffen würden, damit die einzelnen nicht-russischen slavischen Völker in directe Verbindung mit Rußland treten könnten; daß gegenseitige materielle Unterstützung zwischen den Slaven das nächste Ziel sei, das man anstrebe, und daß innige Fühlung zwischen allen slavischen Völkern angebahnt sei; Ignatieff führte des Ferneren aus, daß derartige Fäden hinreichen würden, die Politik Oesterreich-Ungarns lahmzulegen und das letztere unschädlich zu machen; daß die Initiative zu einem Kriege nur von Rußland abhängen würde, daß man Oesterreich-Ungarn nicht zu fürchten brauche, daß Oesterreich-Ungarn überhaupt keine Kraft besitze, um den slavischen Strebungen mit Erfolg Widerstand leisten zu können; kurzum, er hielt eine wahre Brandrede, die von seinen Hörern, unter welchen sich auch Oesterreicher-Ungarn befanden, mit Jubel aufgenommen wurde. Aber damit noch nicht genug, General Ignatieff ging noch weiter, er regte die Abwendung einer Fuldigungsadresse der Anwesenden an den Czaren an, und diese „Anwesenden“ nahmen in der That keinen Anstand, dem Vorschlag beizustimmen. Nur einige Wenige, darunter auch zwei Serben, widersetzten sich der Unterzeichnung der Adresse. Ob die letztere thatsächlich an den Czaren abgesendet worden ist, weiß man noch nicht; die russischen Blätter enthalten sich wohlweislich jeder Mittheilung darüber, und die Berichte, die uns aus Kiew vorliegen, bringen ebenfalls noch keine klare Auskunft hierüber. In jedem Falle aber ist so viel zweifellos, daß in Kiew unter der Regie des Generals Ignatieff panславistische Demonstrationen erfolgt sind, welche dem oben erwähnten Befehl der Regierung in St. Petersburg, dem Jubeläum einen rein kirchlichen Charakter zu wahren und keinerlei politische Demonstration zu veranstalten, schnurstracks zuwiderlaufen.

Man sollte nun meinen, daß die Regierung in Petersburg, da ihr die hier geschilderten Vorgänge ebensowenig ein Geheimnis geblieben sein können, wie sie es für uns geblieben sind, offen und energisch gegen die Anführer dieser Demonstrationen einschreiten werde. Davon hat man indessen noch nichts gehört; vielleicht kommt es später, und dann

werden wir ja auch etwas darüber erfahren. Freilich hat man ein Recht, vorläufig noch zu zweifeln, und es bleibt Jedermann unbenommen, einen beliebigen Schluß daraus zu ziehen. Darüber jedoch darf man sich in Petersburg nicht wundern, wenn man im Ausland fragt, wer eigentlich in Rußland der stärkere Theil sei, das officiell Rußland oder das panславistische Rußland. Es ist dies eine Frage, auf die eine erschöpfende Antwort zu ertheilen, kaum Jemand im Stande ist.

Indem man aber hier die von General Ignatieff angeführte panславistische Kundgebung mit gebührender Beachtung erörtert, kann man natürlich auch nicht übersehen, daß wir im eigenen Hause ebenfalls hochstehende Panславisten haben, deren Treiben noch verwerflicher erscheint, als dasjenige des panславistischen Generals. Die Glükwunschsbesuche, die Bischof Stroßmayer von Diakovar nach Kiew gesandt hat, ist wohl eine der stärksten Leistungen dieses Bischofs, der trotz seiner Stellung als katholischer Kirchenfürst und Oesterreichisch-ungarischer Staatsbürger sich nicht entblödet, von einer „großen Weltmission“ zu sprechen, welche Gott dem Czarenreiche bestimmt habe, und den Wunsch hinzuzufügen, daß es Rußland vergönnt sein möge, diese Weltmission zu erfüllen. Man hat schon längst gewußt, daß Bischof Stroßmayer weniger seinen kirchlichen, als seinen slavischen Aufgaben nachhängt. Aber so offenkundig hat er sich noch niemals vorgewagt, wie diesmal. Seine Haltung bringt ihm fulminante Angriffe seitens der Presse ein, und namentlich die ungarischen Blätter, darunter auch die officiösen, führen eine geradezu drohende Sprache gegen den Bischof. Der officiöse „Nemzet“ erinnert ihn daran, daß man an höchster Stelle schon längst mit ihm unzufrieden sei, und enthält zwischen den Zeilen Hinweise darauf, daß man endlich die Geduld zu verlieren beginne. Warten wir ab, ob diesen Drohungen auch entsprechende Thaten folgen werden. Es wäre die höchste Zeit dazu. Bischof Stroßmayer würde trotz seiner panславistischen Gesinnung schwerlich wagen, so offen aufzutreten, könnte er sich nicht auf eine gleichgerichtete Strömung stützen, die leider in der ganzen Monarchie stetig an Ausdehnung gewinnt, und die man einzudämmen trachten sollte, bevor es dazu zu spät wird.

Vielleicht hat übrigens Bischof Stroßmayer, der erfahrungsgemäß um jeden Preis von sich reden machen will und es liebt, gelegentlich auf eigene Faust Politik zu treiben, mit seiner Glükwunschsbesuche nach Kiew dem Papst einen Dienst zu erweisen vermocht. Es schweben beständig zwischen Rußland und dem Vatican seit längerer Zeit Verhandlungen, die für Rußland Herr Jewolski leitet. Russische Quellen behaupten, Jewolski's Mission sei eine sehr weitgehende. Der bekannte Professor Lamanski in Petersburg hatte den Vorschlag gemacht, Rußland solle die Strebungen der Curie nach Wiedererlangung der weltlichen Herrschaft unterstützen, wenn der Papst sich verpflichtet, sämtlichen katholischen Slaven die Einführung der slavischen Liturgie zu gestatten. Jewolski soll angeblich auch über dieses Thema gelegentlich zu sprechen beauftragt sein. Die Bedeutung davon, wenn der Papst diesen russischen Wunsch erfüllen würde, liegt auf der Hand; es wäre damit dem „culturellen und kirchlichen Panславismus“ erheblicher Vorstoß geleistet, und Dingen, die wie General Ignatieff, der famose Herr Dr. Zivny etc., für alle Slaven die russische Sprache als gemeinsame Literatursprache einführen wollen, hätten sodann immerhin leichteres Spiel. Im Agrarer Landtage wurde schon im vorigen Jahre von einem Anhänger Stroßmayer's der Antrag auf obligatorische Einführung der russischen Sprache an den slavischen Mittelschulen eingebracht, und es wäre sonach denkbar, daß man auch das in Rede stehende Glükwunschs-Telegramm Stroßmayer's nach Kiew mit diesen Dingen in Zusammenhang bringen dürfte. Freilich erschiene die Haltung Stroßmayer's dadurch nur um so bedeutsamer, und es würde sich desto mehr empfehlen, dieser Haltung und den verwandten Strömungen in Oesterreich-Ungarn so bald wie möglich kräftigen Einhalt zu gebieten.

Wir haben diese Ausführungen nur noch dahin zu ergänzen, daß der Czar inzwischen dem General Ignatieff wegen der von ihm in Kiew gegen Oesterreich-Ungarn gehaltenen Rede einen Verweis ertheilen lassen. Das Petersburger Telegramm, welches diese Meldung übermittelt, fügt hinzu, der Czar habe die Auslassungen Ignatieff's um so unliebsamer bemerkt, als er noch vor Eröffnung der Festschleusen alle gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Demonstrationen auf's Strengste untersagt hatte. In Wien wird diese Nachricht immerhin einige Genugthuung hervorrufen, obwohl andererseits die Ignatieff'sche Brandrede nichtsdessenweniger ihren Widerhall in den slavischen Blättern werden dürfte.

Daß Bischof Stroßmayer wegen der Glükwunschsbesuche, die er nach Kiew richtete, zur Verantwortung gezogen werden wird, haben wir bereits gemeldet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. August.

Die ungarische Regierung nimmt es mit dem Oberaufsichtsrechte des Staates über die Schule äußerst ernst und die Aufsicht, welche Unterrichtsminister Trefort an den Fürst-Primas gerichtet hat, ist wohl geeignet, demselben etwaige Zweifel hierüber zu benehmen. Der Minister ersucht den Kirchenfürsten, den Director der Trnauer Lehrer-Präparanden wegen seines Vorgehens „strengstens zu tadeln“ und ihm für die Zukunft Gehorsam aufzutragen. „Sollte der Director auch in Zukunft den Gehorsam verweigern, so werde der Minister ihn als einen durch ihn ernannten Beamten bei Einstellung seiner Bezüge vom Amte suspendiren und gegen denselben die Disciplinar-Untersuchung einleiten.“
Wie die „Pol.-Corr.“ erfährt, ist die französische Note in der Massauab-Frage am 6. d. vom gegenwärtigen Geschäftsträger Frankreichs in Wien, Lemarchand, dem Auswärtigen Amte überreicht worden. Daß die Note erst jetzt veröffentlicht wurde, ist darauf zurückzuführen, daß das französische Cabinet mit der Publication warten wollte, bis das auf dem Postwege versendete Schriftstück auch in Petersburg und Constantinopel eingetroffen war.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt gegenüber den Nachrichten über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers in Straßburg und Metz, daß in den besunterrichteten Kreisen verlautet, eine derartige Absicht bestehe nicht.

Die „Kreuzzeitung“ kommt auf Stroßmayer's Telegramm zurück und meint, der Vertheidigungsartikel des Agrarer Blattes „Obozr“ übertriffe noch, was Stroßmayer zur Last gelegt wurde. Es scheint geboten, daß der richtige Standpunkt des Bischofs klargestellt werde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, auf die Stelle des von der „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Berichtes des Reichszanzlers hinweisend, monach Kaiser Wilhelm in seinen letzten Lebensmomenten durch das Verhalten des Czars peinlich berührt worden sei, der mit Geringschätzung die Einladung des Kaisers Wilhelm zur Zeit der Stettiner Manöver beantwortete, sagt, eine solche Einladung sei notorisch niemals erfolgt; die angebliche unglückliche Mißachtung beweise daher, daß bei der Fällung der Schriftstücke keine russischen Hände im Spiele waren, da der wahre Sachverhalt in Rußland ebenso allbekannt ist, wie bei uns.

Die „Vossische Zeitung“ sagt bei der Besprechung des Jahrestages der Thronbesteigung des Coburgers, der Fürst habe die geringen Erwartungen, die in ihn gesetzt wurden, bedeutend übertroffen. — Kaiser Wilhelm versprach, den Hamburger Zollanschluss-Festlichkeiten im October beizuwohnen. — Der „Nord“ constatirt die Befestigung des Weltfriedens.

Feuilleton.

Ihr erster Roman.

Novelle von Antonie Haupt.
(7. Fortsetzung.)

„Ich hätte die größte Lust, mich heimlich zu verflüchtigen,“ murmelte Otto dumpf.
„Das dürfen wir nicht, Mutter Goebite hat uns bereits angemeldet,“ sagte Hesse.
„So geh Du vorläufig allein in's Zimmer, ich habe noch Wichtiges zu besorgen.“ Mit diesen Worten drehte sich Saarftein herum und eilte, von plötzlicher Eingebung getrieben, schnurstracks zum Telegraphenamt. Hier richtete er auf dem Drahtwege das Gespräch an die Verlagsabteilung in J. um sofortige Zusendung von „Auf der Höhe“ und bat um die genaue Adresse der Verfasserin. Als er infolge dieser That ziemlich wohl gelaunt endlich das Gastzimmer des „Goldenen Kessels“ betrat, fand er seinen Freund im besten Galgenhumor der Welt bereits vollständig heimlich. Die vierzigjährigen Daack'sche wie die vertrockneten Schulmonarchen schienen nicht unempfindlich für guten Witz; und so unterhielt man sich vortreflich, ehe das Abendessen unter Mutter Goebite's Vorhitz seinen Anfang nahm. Bei Tisch herrschte durch Vermittelung der Hausherrin ein erfreulich zwangloser Verkehr, als ob alle zusammen bei einer befreundeten Familie zu Gast gebeten seien, und man trennte sich erst spät mit der gegenseitigen Versicherung, einen angenehmen Abend verbracht zu haben.

IV.

„Station Thale! Alles aussteigen!“
„Otto, wir sind am Ziele! Göst Du nicht! Nun, so lehre doch endlich in die Wirklichkeit zurück!“ Doctor Hesse begleitete die letzten Worte mit einem ziemlich energischen Schlag auf die Schulter des

Freundes. Freiherr von Saarftein klopfte mit tiefem Athemzug das Buch zu, das er nun schon zum drittenmale las, schaute im Eisenbahncoups umher und sagte noch halb wie im Traume: „Du hast Recht, Georg, diese eigenartige Dichtung versteht mich förmlich in eine andere Welt. Aber ich müßte nicht selbst Schriftsteller sein, um mich dem Reize des Einbilds, der mir in die Gemüthswelt dieser edlen Frauenseele offen steht, entziehen zu können. Ich fühle es, die junge Dichterin hat ihr eigenes Ich so ganz und gar mit der Heldin ihres Romans verwebt, daß ihre tiefsten Empfindungen, ja ihr ganzes Wesen und Sein aufgeschloffen vor mir liegt. Alle ihre Gedanken finden Widerhall in meiner Seele, als ob es die meinen wären. Ich verstehe sie vollkommen, ja ich glaube sie zu kennen, wie mich selbst. Die Wahrheit und Treue, womit das wunderbare Wesen in dem Felde ihrer Schöpfung meinen Charakter schildert — freilich idealisirt, doch mit den kleinsten Eigenhümlichkeiten — macht mich vollends fassungslos. Es ist, als ob ich mein eigenes Bild in einem Zauberspiegel sähe. Unmöglich, daß sie mich nur aus meinen Schriften kennt, in die ich allerdings ein großes Stück meiner Lebensgeschichte hineingewebt habe; wir müssen uns häufig begegnet sein. Doch wer ist sie? Wo und wann stanken wir uns nahe?“

Während dieser Rede hatte Saarftein seine Reisesperrlein zusammengepackt und war dem Freunde in's Freie gefolgt. Dieser hatte nur mit halbem Ohr seinen Worten gelauscht und entgegnete ziemlich zerstreut: „Nun die romantische Geschichte wird sich doch endlich einmal aufklären. Wo sollen wir hier denn eigentlich unsere Schritte hinführen?“
„Ohne Zögern nach der Klosterrampe. Dort finde ich den erhofften Brief, das ohne ich, das sagt mir die eigenhändige, nicht zu bezweifelnde Sehnsucht, womit ich nach jenem mir unbekanntem Du verlange.“ lautete die Antwort.

Georg schüttelte lächelnd den Kopf. „Wenn Du mit Ahnungen Dich abzugeben beginnst, so wird der letzte Rest von Vernunft Dich bald ganz verlassen haben.“

Durch die unliebhamen Erfahrungen am Rennersberg doppelt vorsichtig geworden, sah man sich auf dem Bahnhof nach einem Führer

um. Bald war einer gefunden in der vertrauenswürdigsten Person des rühmlichst bekannten „alten Hartmann“. Unter der Leitung des treuerberigen Alten traten unsere Freunde jetzt in das hydrodynamische Bobethal. Der vermag die wunderbare Schönheit zu schätzen, welche sich ihren Blicken dort entbüllet! Die weiche goldene Septembersonne lagerte mit zauberischem Lichte auf dem buntgefärbten Laube, das zwischen den größten wilden Felsgebilden freundlich hervorlugt, beleuchtete die abenteuerlichen Formen der auf allen Seiten bräunend zum Himmel flarrenden, gewaltigen schwarzen Steinmassen und stahl sich zitternd hinab in die tiefste Thaloblie, wo der wilschäumende Bach zwischen mächtigen schwarzen Felsblöcken dahabrauste. Das Thal in seiner majestätisch dahiner Schönheit stimmt auch bei der sonnigen Beleuchtung die Menschenseele zum Ernst. Es weht etwas Geheimnißvolles, Uebermenschliches um diese wunderbaren Felsenklüfte mit ihrem feierlichen, regungslosen Schweben. Kein Wunder, daß die Phantasie des Volkes den Fürsten der Finsternis in diesem Schattenreiche herrschen läßt. Man findet hier eine „Teufelskanzel“, ein „Teufelswägeboden“, eine „Teufelsbrücke“, ja den leidhaftigen Bösen selbst versteinert in unendlicher Größe.

Unter der Anführung des sieben Thalesers wandten unsere Reisenden sich bald der sogenannten „Schurre“, einem Zickzackwege zu, welcher sie nach einer halben Stunde auf die Höhe der gewaltigen Klosterrampe brachte. Die wechselnde Aussicht nach der weiten, sonnigen, blauen Ebene mit ihren vielen Städten war entzückend; doch Otto, der begeisterte Naturfreund, bemerkte heute nur wenig von der ihm umgebenden Pracht. Seit dem Tage, an welchem er die ersten Seiten des Romans „Auf der Höhe“ gelesen, stand nur ein Bild, das Bild einer idealen Frauengestalt voll Anmuth und Würde vor seinem geistigen Auge. Er kannte nur mehr einen Wunsch, der liebendwürdigen Dichterin, welche seine Einbildungskraft mit allen Vorzügen edler Weiblichkeit schmückte, welche ihm geistig so nahe stand, auch persönlich nahe zu treten. Zu seinem tiefsten Leidwesen aber hatte er vor einer Woche mit dem Roman zugleich einen Brief des Verlegers empfangen, worin dieser sein Bedauern darüber ausdrückte, ihm die Adresse der Schriftstellerin nicht verrathen zu

Die Note Goblet's betreffend Massauahs schließt: Wenn das von Italien diesfalls befolgte Verhalten einfach auf Aushebung der Capitulationen und unserer früheren Rechte in Massauah hinausläuft, würde uns nichts erübrigen, als von diesem neuen Verfahren und von dem nunmehr aufgestellten Grundzüge Act zu nehmen, daß die Capitulationen pleno jure ohne Unterhandlungen und ohne Einvernehmen mit den Mächten im Lande beschwunden, wo eine europäische Administration aufgerichtet ist. Wir haben hievon Italien benachrichtigt und uns vorbehalten, daraus solche Konsequenzen zu ziehen, wie es unser Interesse in jenen Gebieten vorschreibt, wo wir kraft regelmäßiger Titel uns niedergelassen haben.

Fürst Tallorgrand ist es gewesen, welcher den Satz aufgestellt hat, daß die Welt durch ein geleertes Glas sich weit schöner präsentirt, als durch ein leeres, und im Anhang hiezu hat der große Diplomat seinen Kollegen den Rath gegeben, die Discussion über besonders helle und schwierige Punkte stets in die Zeit nach dem Dinner zu verlegen. Gelegenheit des Lord Mayor-Banketts ist es auch gewesen, daß Lord Salisbury die politische Weltlage im vorzüglichen Lichte geschildert hat, so optimistisch, daß die — pessimisten wännen, Grund genug zu haben, um ihre Stimme bedenktlich fallen zu lassen. In einem großen Theile der Presse, auch der englischen, droht dem englischen Premier die größte Gefahr, die einem Staatsmanne passiren kann: nicht ernst genommen zu werden. Wir können unser Urtheil über die Rede Salisbury's nur wiederholen. Man glaubt, daß Weniger mehr gewesen wäre; aber man verkennt auch nicht, daß die Rede des edlen Lords im Großen und Ganzen immerhin geeignet ist, die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens zu verstärken. — Lord Salisbury wird im Laufe dieser Woche eine Urlaubsreise antreten und sich nach Bad Reypat (Frankreich) begeben. — Der italienische Botschafter Graf Robilant wird der Königin Victoria seine Accreditiv auf der Insel Wight überreichen.

„Agence Reuter“ meldet aus Petermoritzburg vom 10. August: Die Insuburgführer Deninzula und Undabulo übertraten mit tausend Mann und dem gesammten Viehstande in das Transvaal-Gebiet.

„Daily News“ meldet aus Petersburg, in gut informirten Kreisen herrsche die Meinung vor, daß die Abdankung des Coburger's nicht so nahe bevorstehend sei, als in Rußland allgemein geglaubt zu werden pflegt. Deutschland und Rußland seien über seinen eventuellen Nachfolger noch nicht schlüssig. Prinz Waldemar sei entschlossen, den bulgarischen Thron auszufüllen, falls ihm derselbe angeboten werden sollte.

Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill betreffend die Verhängung der Vertheidigungsmittel des Reiches an und erledigte in der Einzelberatung die Bill in Betreff der nationalen Vertheidigung, nachdem die Regierung den Paragraphen gestrichen, welcher die Einberufung der Freiwilligen gestattete; ferner wurde das indische Budget angenommen.

Der bulgarische Metropolit in Ueskub wurde von den türkischen Behörden ausgewiesen, weil er in demonstrativer Weise eine großbulgarische Agitation betrieb. — General Porpatovics wurde wegen regierungseindlicher Kritik im radicalen „Djel“ pensionirt.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Locomotive.

Unter diesem Titel schreibt die „Wiener Allg. Zeitung“ unterm 11. d. „Noch einmal sätelt mir den Hippogryphen, ihr Mäusen, zum Ritt in's alte romantische Land!“

So kann an dem morgigen denkwürdigen zweiten Augustsonntag dieses Jahres der Culturkampf laut ausjubeln, da sich die vom Donau-Ströme und vom Goldenen Horn dahindraufenden Eisenbahnzüge zum erstenmal im Herzen der Balkan-Halbinsel auf dem Bahnhofs von Sophia begegnen werden. Nur wird es nicht das Flügeltross aus Meister Wieland's märchenbuchspinnener Dichtung sein, auf dem sich unser Geist nach der „Pforte der Glückseligkeit“ dahinschwingen kann, sondern das welt-erobrende Dampfrosch moderner Wirklichkeit, welches Hunderte von Festgästen nach jener seit Jahrtausenden heiligumritzenen Stadt führt, die berufen ist, von Neuem wieder eines der hervorragendsten Cultur-Centren der alten Welt zu werden. Ein culturelles Ereigniß allerersten Ranges ist es, das sich mit der ersten ununterbrochenen Eisenbahnfahrt aus dem Herzen Europas nach den Ufern des Bosporus binnen flüchtigen zweimal vierundzwanzig Stunden vollzieht. In unblutiger Weise erobert die abendländische Cultur durch die Macht des Geistes zurück, was vor Generationen aus Innerasien stammende Barbarei durch religiösen Fanatismus auf Jahrhunderte dem Walten der Civilisation entziffen hat. Im Jahre 1453 brach Byzanz unter dem Anführer der Türken zusammen; im Jahre 1888 feiert es seine Auferstehung zum neuen Leben, zu un-absehbarer Aufschwung, zu verjüngter, maßgebender Rolle in der Welt-geschichte.

Es mag wohl seine Wichtigkeit haben, daß speciell uns zunächst von der directen Eisenbahnverbindung des inner-europäischen Continents mit Konstantinopel kaum ein erpölicher Nutzen erwachsen dürfte, der sich nach Gulden und Kreuzern beziffern läßt. Die Producte Englands und anderer mit uns im Orient concurrirender Staaten werden vielleicht

dürfen. Nach kurzem Ueberlegen fand Saarftein einen Umweg zu ihr. Er schrieb an „Jise Treuenfels“, erzählte ihr von dem Fund des Tagebuches, bekannte freimüthig seine Indiscretion, schilderte den mächtigen Eindruck, den ihr geschriebenes Wort auf seine Seele gemacht, gestand, wie er dann unablässig nach ihr gesehrt. Wie er endlich ihren Roman „Auf der Höhe“ kennen gelernt, der sein Herz bewegt habe, wie nie bisher etwas im Leben. Wie nun all' sein Wünschen in dem Verlangen gipfete, ihr Auge in Auge gegenüberzusehen, ihr, die seine Gedanken, seine Phantasie, sein Herz so ganz gefangen nehme. Am Schlusse beschwor er sie, ihm zu schreiben, ihm die Möglichkeit zu geben, ihr seine Bewunderung persönlich auszusprechen. Diesen Brief sandte er als geschlossene Einlage an den Verleger und bat ihn, denselben an die richtige Adresse zu befördern. Als seinen eigenen Aufenthaltsort in nächster Zeit gab er die Kofstroppe bei Thale an. Die Verfolgung hatte er aufgegeben, da er die vergebliche Mühe eines noch längeren Forschens und Umherspähens erkannt hatte; mit der ganzen Ungebild seines Herzens aber hoffte er nun auf ein schriftliches Lebenszeichen von ihr. Da stand er auf dem schönsten romantischen Punkte des ganzen Harzgebirges, doch sein Auge blieb blind für die großartige Umgebung; die ungestüme Sehnsucht nach einem Zeichen von ihr ließ ihm keine Freude an dem ruhigen Genuß der Landschaft, trieb ihn rastlos vorwärts. Mit beflügelten Schritten eilte er den anderen voraus zum nahen Gasthause.

„Rein Brief für Freiherrn von Saarftein angekommen?“ war seine erste Frage.

„Saarftein, Saarftein,“ murmelte der dienstthuende Kellner, indem er eine Anzahl Briefe aus einem verschlossnen Faße nahm und durch-musterte. „Doch, hier ist einer.“

Die Aufschrift des Briefes war wirklich von der Hand des Verlegers. Hastig zerriss Otto die Umhüllung, und sieh da, die bekannte zierliche und doch so energische Handschrift der Verfasserin des Tagebuches kam zum Vorschein. Fast athemlos vor Freude eilte Saarftein auf sein Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

jetzt noch viel tiefer von Süden gegen Norden in's Innere der Balkan-Halbinsel vordringen, als es bisher der Fall gewesen. Unsere Zudrücke und unser Handel werden sogar sehr wahrscheinlich noch größere Anstrengungen machen müssen, um sich dort nicht aus dem Felde schlagen zu lassen, wo wir handelspolitisch bisher die Herrschenden waren. Unser Export nach dem Orient zu Lande kann bis zu einem gewissen Grade unjenseitigen eigenen Seehandel und der darauf beruhenden Schiffsahrt Eintrag thun. Alle diese und noch manche andere momentane Nachtheile der Eröffnung des directen Ueberlandweges aus dem Innern Europas nach Konstantinopel mögen sich immerhin einstellen. Doch allemal bedeutet aber die endliche Eröffnung dieser Welthandels-Route auch für uns eine Reihe von unschätzbaren materiellen Vortheilen, wenn unsere Production, unser Handel und unser Verkehr mit Vertheidigung und Thatskraft aus der neuerschaffenen directen seeländischen Verbindung der südruss-europäischen Mäkte und Emporien mit unserem Wirtschaftsgebiete Nutzen zu ziehen sich bemühen werden. Dabei heißt es aber auch jetzt schon den Umstand fest in's Auge fassen, daß die neubaltirte Welthandels-Route Havre, beziehungsweise Hamburg-Konstantinopel über kurz oder lang durch ihre Fortsetzung mittelst der Eisenbahn vom Bosporus quer durch Kleinasien und entlang des Caspian nach dem Persischen Golfe die kürzeste seeländische Verbindung Europas mit dem Indischen Ocean und mittelst derselben mit allen seinen Seehäfen und Emporien bilden wird. Unabsehbar sind die Perspektiven, die sich dem heimischen Unternehmungsgeiste jeglicher Art bieten, denn diese zukünftige directe seeländische Welthandels-Route für alle ewigen Zeiten mitten durch Oesterreich-Ungarn, da keine Macht der Welt eine kürzere Route zwischen dem Occident und Orient im weitesten Sinne zu etabliren vermag. Einwillen wollen wir uns übrigens damit begeben, zu betonen, daß auch die bloße directe kürzeste Ueberland-Verbindung der west- und nord-europäischen Wirtschaftsgebiete mit Konstantinopel für alle Zeiten durch unser eigenes Wirtschaftsgebiet führen, demnach zweifellos auch allen unseren wirtschaftlichen Interessen zu statten kommen muß, wenn wir eben der Thatsache nach allen Richtungen Rechnung zu tragen streben werden, daß die Monarchie an einer solchen Welthandels-Route liegt.

Es sind aber nicht bloß handelspolitische Vortheile, welche die directe Seehenenverbindung bis nach Konstantinopel zunächst uns entgegenbringt. Von jeher waren die großen Handelsrouten auch gleichzeitig die strategisch günstigsten Heeresstraßen für alle jene Reiche, welche entlang derselben lagen. Jeder, von welcher Seite immer kommende feindliche Anschlag auf Konstantinopel muß — von den Seemächten abgesehen — von morgen angefangen nicht bloß mit den Streitkräften der Türkei und der eventuell mit derselben verbundenen Balkanvölker, sondern auch mit jenen unserer Monarchie, ja eventuell selbst Deutschlands rechnen. Rußland speciell müßte, wenn es neuerdings zu Lande und auf europäischem Boden gegen Konstantinopel ziehen wollte, nicht bloß auf jede Beschlagnahme seiner Operationen durch die Eisenbahn von der Donau angefangen süd-wärts völlig Verzicht leisten, sondern dessen Operationslinie würde von der russisch-rumänischen Grenze bis nach Konstantinopel hin befehligh von Westen, also in rechter Flanke und Rücken des russischen Heeres, um so gefährlicher sein, als österrreichisch-ungarische und deutsche Armeen bis zur Höhe eines jeden beliebigen Punktes der russischen Operationslinie mittelst der Eisenbahn geworfen werden könnten. Und selbst zur See, wenn man dabei auch von den Seemächten völlig absteht, vermöchte Rußland in der Zukunft nichts Entscheidendes gegen Konstantinopel zu unternehmen, denn in derselben Zeit, in welcher es ein Landungsgecorps von Dofsa oder gar von Sebastopol oder welchem anderen Punkte seiner Küste am Schwarzen Meere immer nach Konstantinopel werfen könnte, vermöchte auch Oesterreich-Ungarn, und zwar dem eventuellen russischen Landungsgecorps stets entsprechend überlegene Streitkräfte in oder bei Konstantinopel entgegenzuwerfen. Die directe Verbindung Konstantinopels mit Mittel-Europa bewirkt demnach auch in militärischer Beziehung eine völlige Umwälzung aller Verhältnisse zum Vortheile Oesterreich-Ungarns, und zwar speciell gegenüber Rußland, und dies nicht nur in Bezug auf eine eventuelle Degradirung Konstantinopels, sondern auch auf das gesammte Vertheidigungs-System der Balkan-Halbinsel gegen jedwede russische Invasion überhaupt. Vielleicht erklärt sich mit aus diesem Umstand die ewige Verschleppung nicht nur der der Fertigung, sondern auch der Eröffnung der Bahnanstöße auf den Balkan-Halbinsel, ja sogar die ganze widersprüchsvolle Politik Rußlands gegenüber Bulgarien. Eine russische Eroberung Konstantinopels gegen den Willen Europas gehört nach Eröffnung der directen Seehenenverbindung bis nach Konstantinopel zu den Dingen absoluter Unmöglichkeit.

Mit der handelspolitischen und militärischen Bedeutung ist übrigens die politische Tragweite der Eröffnung der Bahnanstöße auf der Balkan-Halbinsel von selbst gegeben. Der Einfluß der Friedenspolitik Europas und speciell Oesterreich-Ungarns auf alle Balkanvölker muß sich stetig umjomehr geltend machen, je lebhafter sich der Verkehr und durch denselben alle die unzähligen Beziehungen friedlichen und Frieden heifenden Gütertaufes sowohl der Balkanvölker selbst unter einander als mit anderen Völkern gestalten. Putzje oder locale Eruptionen werden zwar auch künftighin vorkommen, allein irgend welche weit ausgreifende gewaltthätige Unternehmungen können nur dann von diesem oder jenem Balkanstaate mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden, wenn die Friedensmächte geradezu ihrer eigenen Politik untreu werden und kriegerische Actionen auf der Balkan-Halbinsel offen oder insgeheim unterstützen wollten. Da dies jedoch selbstverständlich nicht der Fall sein dürfte, sondern im Gegentheil die Friedensliga ihrer Bestimmung immer mehr und mehr gerecht zu werden trachten wird, so stellt sich die Eröffnung der directen Eisenbahn-Verbindung bis nach Konstantinopel und Salonichi hin auch als eine eminente Friedensgarantie mehr dar. Es hieße nicht gerecht sein, wenn man angefaßt dessen nicht anerkennen würde, welche besonders Verdienst sich da Bulgarien um das Interesse des Friedens erworb, indem es trotz aller Hindernisse die Eröffnung des Bahnanstößes der nach Konstantinopel führenden Route durchzusetzen verstanden hat. Man muß es nicht nur dem wackeren Volke, sondern auch seiner Regierung mit Stambulow an der Spitze, wie nicht minder dem Fürsten Ferdinand dank wissen, daß der Jahrestag seines Einzuges in das Land ungeachtet aller Zwischenfälle und trotz der immensen Schwierigkeiten, mit denen der Prinz zu ringen hat, durch ein so eminentes Friedenswärt von europäischem Charakter gefeiert wird. Wahrscheinlich noch nie wurde eine legendäre Eroberung bewirkt, als die sich vor unseren Augen vollziehende Eroberung Konstantinopels durch die Locomotive.

Daraus leuchtet aber wieder nur die ganz außerordentliche culturelle Bedeutung dieses weltgeschichtlichen Ereignisses für die Zukunft hervor. Die sittige Wirkung der Verkehrsvervollkommnung und der daraus hervorgehenden stetigen und progressiven Hebung von Handel und Wandel muß zunächst in den von der Eisenbahn durchzogenen Gegenden immer zahlreichere Keime der Civilisation emporpflanzen machen. Flügel- und Verkehrsverbindungen werden mit der Zeit diesen culturellen Regenerations-Proceß bis in die entlegenen Gebiete der Balkan-Halbinsel weiter verpflanzen. Mit der zunehmenden Befestigung der Bevölkerung wird sich auch ihre Bildung, ihre Production jeder Art, dadurch aber auch schon ihre Consumtionsfähigkeit nach allen Richtungen menschlicher Bedürfnisse stetig heben. Zunächst wird sich dies Alles wohl in den Städten entlang der Eisenbahn geltend machen. Geradezu umwälzend muß aber ein geregelter, progressiv steigender Eisenbahnverkehr auf Konstantinopel selbst wirken. Die Schiffsahrt kann nur eine sehr beschränkte Wirkung auf den Gesamtkarakter von Land, Gebiet wie Stadt ausüben, weil sie sich immer wieder auf sich selbst zurückziehen muß. Die Eisenbahn

wächst sich dagegen förmlich in Land und Stadt ein, und es dürften nicht viele Jahrzehnte vergehen, so wird sich der bis nun so unheimbare Bahnhof in Konstantinopel nicht nur immer mehr erweitern, sondern auch als eine Art Mutterkapsel gestalten, an welcher sich immer mehr und mehr abendländisches Leben und Wesen ansetzt. Kurzum, Konstantinopel wird nun aus jahrhundertalter Lethargie aufgerüttelt und früher oder später wieder werden, was es gewesen: ein Cultur-Centrum zwischen Europa und Asien. Die Locomotive aber ist es, die dasselbe von der Barbarei für die Cultur Schritt um Schritt rück-erobert wird.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 13. August. Wir würden uns inmitten der monotonen physisch und moralisch erdübenden Saison morde weit lieber zu einer signirend fortgesetzten Einbildung verhalten, als gewöhnlichen Lebenszeichen begegnen, welche unsere Aufmerksamkeit theils auf den renitenten Tyrannen Präparandirector Hegoczay, theils auf Strohmayer's antikatholischen ruffophiles Liebsäugeln nach Moskau und Petersburg hinlenken. Beide unliebsamen Affairen dürften jedoch im nun jetzt glühend heißen Saude ruhig verlaufen, obgleich der heutige „Pest Napló“ mit seiner dahingehenden Anschauung alle Beachtung verdient, daß man über Strohmayer's sensationelles Demonstrieren sich auch von maßgebender Seite nur in dem Falle hinaussetzen dürfte, wenn seine charakteristischen Enthüllungen sich zu keiner cause célèbre aufgebaut haben würden. Nun jedoch die mißliebige Angelegenheit die gesammte politische Welt beschäftigt, betont „Napló“ ziemlich veranschaulichend, daß eine Curatelverhandlung über Strohmayer theils durch sein verschwendisches, namentlich in Wälder-Divagationen zu Tage getretenes Gebahren, theils aber auch durch sein bisheriges contrastirendes Auftreten, — bald für, bald gegen Rom, bald für, bald gegen Ungarn, — ganz vollkommen gerechtfertigt werden könne.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. August.

(Militärisches.) Seine k. u. apostolische Majestät geneigt allergnädigst zu ernennen: den Oberst Otto Cordier v. Löwenhaupt, Commandanten des 64. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 7. Infanterie-Brigade; den Obersten Aron Bihoy, des 64. Infanterie-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Aus Wien, wird vom 12. d. berichtet: Die Kronprinzessin ist heute nach Salzburg abgereist. Sie wird den Erzherzog Ludwig Victor in Kleheim besuchen und sich dann nach Jihl zur Geburtsfeier des Königs begeben. — Das portugiesische Königspaar trifft mit Prinz Alfonso am Dienstag zum Besuche Ihrer Majestäten in Jihl ein und werden dort einen zweitägigen Aufenthalt nehmen. Nach dem Galabiner am Mittwoch findet ein Ausflug der österreichischen und portugiesischen Majestäten nach der Sojomanüle statt. Am 16. Nachmittags reist die portugiesische Königsfamilie nach Wien, wo sie Abends eintrifft. Ihr Aufenthalt in Wien ist auf drei Tage veranschlagt. — Unser Botschafter in Petersburg Graf Wolkenstein ist heute von hier nach Berlin abgereist. — Munir Pascha ist auf der Rückkehr aus dem Berliner Lager nach Konstantinopel heute hier durchgereist. — Königin Katalie ist nach Paris abgereist.

(Eisenbahn-Vorconcession.) Der k. u. g. Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat dem Grafen Markus Pejacsevics die Bewilligung zur Inangriffnahme der Vorarbeiten für den Bau einer von der Station Branyska der k. u. Staatsbahnen abzweigenden und die Gemeinden Bazjan, Jovnadia, Gzelißpora, Valisora, Brad, Weßtafan, Gibe, Körösbanya, Prihobest, Acs, und Doffor berührenden Vicinalbahn nach Naggya erttheilt.

(Personalsnachricht.) Seine Excellenz der Herr gr.-or. Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist vorgestern in Angelegenheit des „Gozdu“-Stiftungs-fondes von hier nach Budapest abgereist.

(Circus Ender.) Ein Theil der hiesigen Sportingwelt weilt in den Wäbern; ein bedeutendes Contingent derselben ist mit den Vorbereitungen zum Aufbruch zu den großen Wettbewerben beschäftigt; in unmittelbarer Nähe des Circus zweierlei Musik, und zwar in der großen Bierhalle Militärkapelle, in der Veranda der Restauration Popovits die Gzalsche „Banda“, — das Alles zusammengenommen wirkte nachtheilig ein auch auf den Besuch der Montags-Vorstellung, welche dießmal von der hiesigen hiesigen Hofine Ender's mit ihren großem Tänzern auf gespanntem Seil eröffnet ward; was die Kleine in diesem Genre der Equilibristik unter großem Beifall im Kleinen leistet, das führte nach ihr in großem Maßstabe bei noch größerem Beifall Herr Ender's aus. — Die hierauf folgende Damen-Voltige des Fr. Pauline, die Vorführung des in Freiheit dreifachen arabischen Vollbluthengstes, die Leistung des Fr. Rosa auf dem Drahtseil, — die reizende Production der kleinen Mariska als Jockey, sowie die gute Arbeit des Feuerkörpers sind bereits wiederholt gewürdigt worden; dieselben begegnen uns in diesem Augenblicke auch bei dieser Gelegenheit verdientem Beifalle. Selbstverständlich wurden die Lustproduction des Herrn Leopold auf dem stehenden Trabes, der russische Nationaltanz zu Pferd, ausgeführt von dem tüchtigen Kunstreiter Alexis-Steiner, — sowie der polnische Nationaltanz zu Fuß, in welchem das liebliche Schwefelpaar Pauline und Mariska excellirt, desgleichen am Schluß das von den Damen Josefina und Pauline und den Herren Alexis und Kanak durch intensiven Applaus ausgezeichnet.

(Cabetenschul-Ball.) In hoc signo! Es soll das keineswegs eine Profanirung des geflügelten Spruchs sein, mit welchem dem byzantinischen Kaiser die Offenbarung ward, unter welchem Zeichen er seine Heerführer zum Siege führen werde; beileibe nicht; eine einfache Kuganwendung ist's auf die moderne Bedeutung der Völker in Waffen, die ihren practischen Ausdruck in der allgemeinen Wehrpflicht prägnant voranschaulicht findet. Gehört der Jugend die Zukunft, so ist ihr auch auf dem Tanzboden der Sieg sicher. Davon konnte man sich so recht auf dem gefestigten Tanzunterhaltung der Ferquentanten der hiesigen k. u. Infanterie-Cadetenschule überzeugen, denn auf der Wahlstatt Terpsichorens war die allgemeine Wehrpflicht auch seitens der Amazonenwelt in einer Weise vertreten, daß bei dem Anblick der vielen hohen, liebreizvollen Tänzerinnen selbst dem strengsten Feldherrn vor Freude das Herz sich hätte erweitern müssen. Das war ein glänzender Sieg der knospenden Jugend, stehend in Anmuth, vor der die rauhesten, weitergebrüteten Krieger bereitwillig die Waffen strecken; eine Fülle von Reiz und Lieblichkeit; ein Arsenal von Waffen der Schönheit, der man sich ohne Schwanken und Zaudern auf Gnade und Ungnade — sans quartier — ergibt. In diesem Sinne sei hier das „In hoc signo!“ verstanden.

So viel im Allgemeinen. Die Einzelheiten anbelangend zeugte die Ausschmückung des Gesellschafts-saales, wo die Tanzunterhaltung stattfand, von ausgezeichneter feinem Geschmack. An der Ostmaßeit erhob sich in einer Tannengrotte, hinter deren immergrünen Zweigen Lampen schimmerten, von buntenden Pflanzungen umsäumt, ein Pavillon, in dessen Mitte die Hüften Ihrer Majestäten prangten, die beiden Seiten daneben waren mit den Hüften des Kronprinzpaares geziert; die Westseite war gleichfalls, ebenso wie jede Vertiefung mit Gewächsen aus Meister Heberlein's unerlöschlichem Vorrath in einen Garten ver-

wandelt; richteten Figuren Heeres d'Jahe, b'riche bec' All' peratur. Flamme regiment wurde b' des G' Chef' certirt in Regiment Abends e' beamtens horten. Nachmitt' h'olzly begängni nach eva' Schull' von 57' den 15. S. statt. G' Budapest Theodor von G' Andreas seiner f'iller B' besonde' war seit' tafel zu dienst ab' eine na' viele G' er 100' im Tr' Der wa' glückwü' reichung' Spar- Lucia F' zu lesen' sta d' t' Commo' Großgr' verlan' vergröß' vergl' Günst' vereint' und ha' ergiebt. wurden geföhlet' reichend' bißter' Curgsch' Nachtw' Kinder' den Au' der Or' nicht zu' sei unte' domoto' des Un' Gericht' hat in' fabrik' Pfirich' Döb- g' gemeld' Barcelo' ungaris' Jhabill' dem in' dieser G' Secret' Ordens' kreuz b' in Aus' salon' In der' haffret' als ihr' bediene' sagte' wenig' bei J' G' wo' Die T' aufgen' hatte f' „Stöß' mente' Barlon' Jugen' haus' aber a'

wandelt; an den beiden Längsseiten nächst der für das Orchester neuerrichteten und für die Acustik ungünstig vortheilhaft waren die Figuren der Austria und Hungaria als Sinnbilder des gemeinsamen Reiches aufgestellt, die Südseite mit der Reichskrone und der ungarischen Fahne, die Wände mit den Wappen der österreichisch-ungarischen Monarchie, kurz durchwegs mit elegantem Tact und eminentem Chic decorirt.

Alles wirkte da zusammen, um dieses Tanzfest trotz der hohen Temperatur, zu welcher die den großen Saal tagsüber erleuchtenden vielen Lampen viel beitrugen, bei der temperamentvollen Musik unseres Hausregiments zu einem befehligenen Fest zu gestalten. Das Ganze desselben wurde durch die Anwesenheit Ihrer Excellenzen des Corpscommandanten FML. Freiherr v. Szveteny und FML. Freiherr Waldstätten, des GM. Freiherr v. Pach, Honv. Brigadiers Oberst Gay, Genie-Chefs Tlaskal und mehrerer Stabsofficiere geboten.

(Militär-Concert.) Heute Mittwoch den 15. d. concertirt in der Grand-Bierhalle die Musikkapelle des k. l. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 von 6 Uhr Abends an bei freiem Entrée; im Falle günstiger Witterung im Garten.

(Todesfall.) Theresia Mihelyes geb. Fischer, Finanzbeamten-Witwe ist am 13. d. im Alter von 82 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Mittwoch den 15. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Todesfall.) Josephine Bachholzky ist gestern im 67. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Beerdigungsfest findet heute Mittwoch den 15. d. um 4 1/2 Uhr Nachmittags nach obang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Todesfall.) Katharina Schuller geb. Wlgenb, Executoren-Witwe, ist am 13. d. im Alter von 57 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Mittwoch den 15. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evangelischen Friedhofe A. B. statt.

Verstorben ist: der Curialrichter Ludwig Vadnay am 11. d. in Budapest, im Alter von 84 Jahren. — der belgische Geschichtsschreiber Theodor Juste am 10. d. im 70. Lebensjahre, — Prinz Josef von Coburg-Gotha am 13. d. in Wien, im 19. Lebensjahre.

(Priester-Zubildung.) Der röm.-kath. Pfarrer von Bizakna, Andreas Pak, vollendete am 31. v. die fünfundsanzwanzigste Jahreswende seiner Priesterweihe. Der würdige Seelsorger beging diesen Tag in stiller Zurückgezogenheit und verließ demselben durch gute Thaten eine besondere Weihe. In Szentkatolna, seinem Geburtsorte, angekommen, war sein Erbes, die Grust seiner Eltern mit einer marmornen Gedenktafel zu versehen und den Zoll der Pietät durch einen feierlichen Gottesdienst abzustatten. Anlässlich seiner Jubelmesse machte der hochw. Geistliche eine namhafte Stiftung zur Unterstützung armer Priester und vertheilte viele Gesang- und Gebetbücher unter die Kinder. Gleichzeitig widmete er 100 fl. zu den Kosten für eine auf dem Grabe der im Jahre 1849 im Treffen bei Bizakna gefallenen Honv. des zu errichtende Denkmale. Der würdige Pfarrer erhielt aus allen Theilen des Landes warme Glückwünschungsbriefe; seine Kirchengemeinde erfreute ihn durch Ueberreichung eines schönen Messgewandes.

(Verlobung.) Herr Valerius Bologa, Dirigent der Spar- und Creditanstalt „Albina“ in Kronstadt, hat sich mit Fräulein Lucia Puscaru, Tochter des dortigen Advocaten J. Puscaru, verlobt.

(Gegen die Commassation.) Wenn's nicht gedruckt zu lesen wäre, könnte man's kaum glauben. Im aufgelärmten Kronstadt ist ein Theil der Grundbesitzer gegen die Durchführung der Commassation. In Zeiten weilt schon gar nihilistischer Wind. Die Grundbesitzer des Königs und Müll erhielten, weil sie die Commassation verlangen, anapahme Briefe, in welchen ihnen mit Dynamit und Revolver gedroht wird. Die Hunde und Schweine Müll's wurden in einer Nacht vergiftet.

(Vollstreckung.) Das am 12. d. in Klausenburg zu Gunsten des ungarischen Culturvereines und des Klausenburger Frauenvereines veranstaltete Volksfest ist günstig und vergnügt verlaufen und hat für die genannten beiden Vereine einen guten materiellen Erfolg erzielt.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 8. zum 9. d. wurden nach verübtem Einbrüche aus dem Devaer Postamt 142 fl. gestohlen.

(Aus den heimischen Wäldern.) Die bis zum 3. d. reichende 8. Curliche aus Bad Siska und weist 1031 Eurgäste auf.

(Hagel.) Am 10. d. fiel auf Corjaer Gemarlung ein dichter Hagel, in Folge dessen die Temperatur so tief sank, daß die Eurgäste auf dem „Hädd's“ ihre Zelte abdrachen und nach Hause eilten.

(Selbstmord.) Der Gießereiarbeiter Lampenzünder und Nachtwächter Jgnaz Tamas nahm am 9. d. Nachmittags die zwei Kinder seines Bruders mit sich, ging zum Altfluß und stürzte sich vor den Augen seiner kleinen Nissen ins Wasser. Die Kinder meinten, der Onkel wolle ihnen etwas aus dem Alt holen, da er aber lange nicht vom Ufer kam, ließen sie nach Hause und erzählten, der „Bach“ sei untergetaucht und unterm Wasser fortgeschwommen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der gewesene Stillschloßer Kreisenotär Anton Bereczl ist am 9. d. wegen Verbrechen des Unterschleifes im amtlichen Wirkungskreise vom Gießereiarbeiter I. Gerichthofe zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

(Heimliche Riqueurfabrik.) Baron Nikolaus Lemeny hat in Felsch-Szallaspatal (Gumpader Comit) eine Riqueurfabrik errichtet, in welcher Muskatellern, Weichsel, Himbeer- und Pfirsichs, Birn-, Kirsch- und Pfäumen-Brandwein, verschiedene Obst-Riqueure und Wachholderbrandwein erzeugt werden.

(Auszeichnungen.) Wie der „S. R.“ aus Madrid gemeldet wird, hat die Königin-Regentin in Anerkennung der von der Barcelonener Ausstellung erworbenen Verdienste dem Präsidenten des ungarischen Commisison Grafen Eugen Zich das Großkreuz des Jabella-Ordens, dem Ministerialrath Dr. Julius Schnierer und dem spanischen Consul Dr. Eugen Kunz, als den Vice-Präsidenten dieser Commisison das Sternkreuz des Jabella-Ordens, dem Ministerial-Secretär Dr. Alexander Lederer das Comthurkreuz des Jabella-Ordens, und dem emittirten Commissär Oega Koppely das Ritterkreuz des Ordens Karl III. verliehen. Es sind noch weitere Auszeichnungen in Aussicht gestellt.

(Im Roden rod.) Ein heiterer Vorfall in einem Rastalon in Zunsbrud wird in Nachstehendem vom „S. B.“ erzählt: In den Salon trat dieser Tage ein Tourist, der auch als solcher auskaffte war. Er setzte sich in einen Sessel, um sich rasiren zu lassen, als ihm von dem Besizer bedeutet wurde, „daß man hier keine Bauern debiene, hier sei ein Salon!“ Sofort stand der Foppentzäger auf, sagte dem Friseur mit höflichem Lächeln: „Nun, dann sagen Sie wenigstens meinem Adjutanten, der nach mir fragen wird, ich sei drüben bei Ihrem Concurranten; ich bin der Erzherzog J.“ — und verschwand.

(Ein musikalischer Scherz Kaiser Friedrich's.) Es war beim 50-jährigen Jubiläum der rheinischen Universität Bonn. Die Toaste des Protector's und des Kronprinzen waren mit Begeisterung aufgenommen und auch der Cultusminister Dr. Heinrich von Mülller hatte seinen Spruch beendet. Nach dem Programm sollte das Lied „Lobt an. Soana soll leben! Hurrah hoch!“ folgen. In dem Momente aber, wo der Cultusminister seinen Toast schloß, stimmte die Barlow'sche Musik-Capelle die Melodie des von Mülller in seiner Jugend gedichteten beliebten Rneipledes an „Grav' aus dem Wirthshaus kommt' ich heraus.“ Einen Augenblick allgemeines Erstaunen — aber als das fröhliche Gesicht des an der Ehrentafel dem Minister gegen-

überstehenden Kronprinzen verrieth, wer der Anführer des Scherzes war, erschallte ein homerisches Gelächter durch den Riesensaal, der durch Ueberdichtung und Dichtung des Schloßhofes in Poppelsdorf geildet war. Der Kronprinz, der bei dem Feste in sonniger Stimmung war, hatte vor der Tafel den Capellmeister Barlow zur Aenderung des Programms veranlaßt und gestand das lachend dem Minister ein, der nicht gern an seine „Jugendjähre“ erinnert wurde, welche seine Thaten als Minister lange überleben wird.

(Falsche Zähne als Trennungsgrund.) Ein eigenthümlicher Proceß wurde am 7. d. in Hamburg verhandelt. Ein bejahrter Kaufmann hatte sich mit einem Heirathsburau in Verbindung gesetzt, welches ihm die Bekanntschaft einer bisher als Erziehertätigen jungen Dame vermittelte. Die Verlobung kam zu Stande aber kurze Zeit vor der Hochzeit trat der Bräutigam zurück. Sein Grund war die Wahrnehmung, daß das reizende Gesicht seiner Erlorenen ein Kunstwerk war. Die Verlassene verklagte den Ungetreuen und forderte 3000 Mark Entschädigung. Der Beklagte sagte aus, daß er durch jene optische Täuschung zu dem rückgängig gemachten Schritte veranlaßt worden sei. Dagegen wurde angeführt, daß er die Dame nicht um die Beschaffenheit ihrer Zähne befragt habe, und er wurde zur Zahlung der Entschädigung verurtheilt.

(Bollcuriosum.) Aus Belgien wird folgender Vorfall berichtet: Der Bischof von Lüttich in Belgien reiste nach Mairicht in den Niederlanden, um der Reliquien-Ausstellung beizuwohnen und hatte, da er in St. Servatiuskirche auch ein Hochamt celebriren wollte, seine bischöflichen Insignien mitgenommen. Für diese verlangten die Zollbeamten den gesetzlichen Eingangszoll oder jedenfalls die Hinterlegung einer demselben gleichkommenden Summe. Bischof Douteleur, der die Summe nicht bei sich hatte, mußte bei einem benachbarten Grafen ein Anlehen machen, um ungehindert weiterreisen zu können. Die clericalen Mächte sind außer sich, die Liberalen dagegen meinen, die Zollbeamten hätten nur ihre Pflicht gethan.

(Eine Frau als Advocat.) Ein in Belgien noch nicht dagewesenes Ereigniß beschäftigt augenblicklich, der „National-Zeitung“ zufolge, die juristischen Kreise Brüssels auf das Lebhafteste. An der Brüsseler Universität hatte Fräulein Popelin in Rechtswissenschaften studirt; sie hatte alle Prüfungen in Ehren bestanden und ist nunmehr nach Ablegung des juristischen Examen, welches ihr die juristische Doctorwürde verleiht, gesetzlich dazu berechtigt, zur Advocatur zugelassen zu werden. In der That will Fräulein Popelin sich der Advocatur widmen. Um in das Verzeichniß der Advocaten aufgenommen zu werden, muß vor dem Appellhofe der vorgeschriebene Eid geleistet werden. Am 29. Juli fand vor dem Brüsseler Appellhofe wieder eine Eidesleistung statt, bei der 21 neue Advocaten eingeschrieben wurden. Auch Fräulein Popelin hatte sich gemeldet, war aber nicht zum Termin erschienen. Sie hatte sich nach der Vorschrift an den Generalstaatsanwalt des Brüsseler Appellhofes, van Schoor, gewendet und ihm angezeigt, daß sie den Eid zu leisten wünsche. Van Schoor erwiderte ihr, nach seiner Anschauung gestatte das Gesetz nicht, daß weibliche Personen die Functionen eines Advocaten ausüben; er sei daher nicht in der Lage, den Appellhof zur Entgegennahme ihres Eides aufzufordern. Auf die Lösung dieser Principienfrage ist man gespannt, und da Fräulein Popelin auf ihrem Rechte besteht, so wird der Brüsseler Appellhof endgiltig darüber zu entscheiden haben, ob eine weibliche Person Advocat werden darf. Für die Studentinnen der juristischen Facultät ist diese Entscheidung von größter Bedeutung.

(Ein verunglückte Elephant.) Aus Schladming wird geschrieben: Ein Menageriebefizer wollte in Haus, einer Gemeinde nächst Schladming, seinen Circus aufschlagen. Vor der Gemeinde Haus führte eine Brücke über eine ziemlich tiefe Schlucht. Diese Brücke hatten die Rösige mit den Bestien bereits passirt. Nun kam die Reihe an den Elephanten. Derselbe hatte kaum die Mitte der Brücke erreicht, so brach dieselbe zusammen und der Elephant stürzte mit den Brückenteilen in den tiefen Graben hinein. Alle Versuche wurden unternommen, um das riesige Thier zu retten und wieder auf den Weg zu befördern; allein vergebens. Hunderte von Bauern waren mit Seilen, Tauern, Riemen und Leitern herbeigekömmt, um den Elephanten auf die Beine zu bringen, der sich beim Abwärtz sehr wahrscheinlich beschädigt hatte; die Mühe war umsonst. So lag der Elephant, dem man fleißig Nahrung gebracht hatte, circa drei Wochen im Graben. Vor wenigen Tagen ist das Thier daselbst verendet.

(Ein Eisenbahn-Wettrennen.) Aus London wird geschrieben: Daß die Engländer vor allem Anderen ein Sportingvolk sind, beweist der Umstand, daß alle Welt mit weit größerem Interesse die „Wettrennen“ der Eisenbahnzüge von hier nach Edinburgh verfolgt, als die wichtigsten politischen Fragen. Die Nordbahn hatte nämlich vorige Woche angekündigt, daß sie den Expresszug nach der Hauptstadt Schottlands beschleunigen und die Fahrt dahin in acht Stunden bewerkstelligen werde. Sofort machte die Nordwestbahn bekannt, daß sie ebenfalls die Reise nach Edinburgh in der gleichen Zeit zurücklegen werde. Die Entfernung beträgt auf beiden Routen 400 Meilen (640 Kilometer.) Die Nordbahn führt die Distanz entlang, die Nordwestbahn über Carlisle erreicht Schottland längs der Westküste. Und richtig führten beide Eisenbahnlinien ihr Programm durch. Beide Züge langten in Edinburgh sogar einige Minuten vor der fahrplanmäßig festgesetzten Zeit an. Im Durchschnitt legen dieselben 50 Meilen per Stunde zurück; auf geraden Strecken erreichen sie die Schnelligkeit von 74 Meilen die Stunde. Die längste ununterbrochene Fahrt ist von hier nach Exwe, 158 Meilen in 185 Minuten.

(Die Amme des Königs.) Man schreibt aus Madrid: Die Zeit rückt heran, in welcher der Erbette folgend, die Amme des Königs zurücktreten muß, von ihrem Posten in der Umgebung des Königs abzutreten. Die Königin-Regentin vorstellte, daß sie ja jetzt zu ihrem Gatten und ihrem Kinde zurückkehren werde, will sie sich nicht beruhigen. Da ihre eigenen Bitten in dieser Hinsicht nichts nützten, verließ die Amme auf einen genialen Ausweg. Sie stürzte dem kleinen König die Worte ein: „Die Amme muß da bleiben, ich will sie bei mir haben“, welche Phrasen Alfonso vor dem gemeinsamen Hofstaate unglückliche Male herlagte. Einem direct geäußerten Wunsche des Königs muß sie aber selbst die Eitelkeit unterordnen und so bleibt die Amme bis auf Weiteres in der unmittelbaren Umgebung der kleinen Majestät.

(Entdeckung einer alten Stadt.) Aus dem Wolgabgebiet wird von der Entdeckung einer alten Stadt berichtet: „Eine archäologische Excursion, welche von dem Präsidenten der gelehrten Archiv-Commission, Herrn Tillo, und den Mitgliedern derselben Commission, den Herren Krasonobrowski und Sokoloff aus Caratow unternommen war, wurde von glänzendem Erfolge gekrönt. Auf dem rechten Wolgallfer wurden auf einem Flächenraume von 2 1/2 Werst in der Länge und etwa eine Werst in der Breite die Spuren einer ungeheuren alten Stadt entdeckt, welche untrüglige Kennzeichen einer hohen Cultur (Marmor, Wasserleitung und Kuppeldecken) aufwies. Obwohl die Forscher sich nur kurze Zeit dort aufhielten und nur wenig Ausgrabungen veranstalteten, brachten sie doch eine reiche Ausbeute an arabischen, persischen und tartarischen Münzen mit sich, welche theils von den Einwohnern, theils von ihnen selbst gefunden wurden. Außer den Münzen wurden eine Menge von Gegenständen gefunden, welche von dem Leben der Bewohner der Stadt Zeugniß ablegten.“

(Schiffszusammenstoß.) Am 12. d. Vormittags stieß der nach Oessa fahrende russische Dampfer „Kostroma“ von der freiwilligen Flotte im Bosporus an den von Galatz kommenden Dampfer „Maras“ an. Letzterer wurde an Backbord und Maschine hart beschädigt und strandete vor Yeniköi mit unter Wasser gestiehm Hinterteil. Ein Heizer soll ertrunken sein; der Dampfer „Kostroma“ ist nur unbedeutend beschädigt.

(Ein schlaues Assentirungs-Präsident.) Ein Wiener russisches Blatt berichtet aus dem Städtchen Bobruil eine Assentirungsgeschichte, die werth ist, auch außerhalb der russischen Grenzpfähle erzählt zu werden. Unter den Stellungspflichtigen befand sich auch der Sohn des Präsidenten der Assentirungscommission, ein stattlicher junger Mann, an dem die Aerzte mit dem besten Willen kein körperliches Gebrechen finden konnten und über welchen die Commission daher das Urtheil „tauglich“ hätte abgeben müssen, wenn der präsidirende Herr Vater nicht auf eine glänzende Idee gekommen wäre. Er stellte nämlich an die Commission das Ersuchen, sie möge ihm, ihrem Präsidenten gefälligst das Zeugniß ausstellen, daß er arbeitsunfähig und daher auf die Unterfückung seitens seines Sohnes angewiesen sei. Das geschah denn auch und so konnte der Herr Präsident seiner Commission ohne Weiteres die amtliche Mittheilung machen, daß sein Sohn auf Grund der bestehenden Gesetze zum Militärdienste nicht zugelassen werden dürfe.

(Auch ein Grund.) „Warum wohnen Sie noch immer in Ihrer alten Wohnung? Sie waren ja niemals mit derselben zufrieden?“ — „Na, wissen Sie, auf meinen Visitenkarten steht halt die Adresse angegeben und da will ich nicht ausziehen, bevor ich nicht alle Visitenkarten verbraucht habe.“

(Vom Kahlkopf.) Daß sich der alte Herr nicht schämt, trotz seiner Blöße so vielen Damen den Hof zu machen! — Man muß das nicht übel nehmen, er lebt ja unter dem Halbmond.

Neueste Nachricht.

Paris, 13. August. Die Note Crispin's in Beantwortung der Note Goblet's wird erst in einigen Tagen erwartet.

Paris, 13. August. Der italienische Botschafter Menabrea, welcher wegen der Anwesenheit der Königin von Portugal seine Abreise verschob, wird einen mehrtägigen Urlaub nehmen. Gestern wurde er von Goblet empfangen.

Petersburg, 13. August. Das „Journal de St. Petersburg“ bezeichnet die Nachricht des „Standard“, daß Giers bei der Türkei darauf gebrungen habe, sie solle von der ungedruckt fertigen Beschlagnahme der Linie Bakarel-Belova seitens Bulgariens Nutzen ziehen und Ostrumelien wieder militärisch besetzen, in kategorischer Weise als unbedeutend.

Gratz, 14. August. Der commandirende General FML. Baron Schönfeld berief das Officierscorps um sich und sprach im Namen des Erzherzogs Albrecht das Bedauern über die anlässlich der Veretzung des FML. Baron Ruhn in Disponibilität vorgefallene Demonstration aus, hinzuzufügen, daß Seine Majestät aus eben diesem Grunde den diesjährigen Mandat in Unterfeiermark nicht beizuwohnen werde.

Berlin, 14. August. Graf Nolte wurde über eigenes Ansuchen von der Junction als Chef des Generalstabes entlassen. An seine Stelle ist General Graf Walderssee ernannt worden.

Marktberichte.

Hermannstadt, 14. August. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 4.80, mittlere fl. 4.40, mindere fl. 4.—, Halbsack, besser, fl. 3.60, mittlere fl. 3.20, mindere fl. 2.80, Korn, besser fl. 3.10, mittlere fl. 2.90, mindere fl. 2.70, Gerste, besser fl. 3.20, mittlere fl. 3.—, mindere fl. 2.70, Hafer, besser fl. 2.—, mindere fl. 1.80, mindere fl. 1.50, Runkeln fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.30, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwinkel fl. 7.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Bohnen 14 kr., Finken 7 kr., Hirse 9 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.50 weiches fl. 1.75, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkassette 46 kr.

Schäßburg, 13. August. Weizen per Sack, besser fl. 5.—, Halbsack fl. 3.80 bis 3.70, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. 3.— bis 3.30, Hafer fl. 1.80 bis 2.—, Runkeln fl. 4.— bis 4.50, Bohnen fl. 3.10 bis 3.—, Erdäpfel fl. 1.30 bis 1.20, Rindfleisch fl. 11.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwinkel fl. 9.—, Unschlittener per Kilo 40 kr., Seife 28 kr., rohes Unschlitt 21 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefett 70 kr., Rindfleisch 36 kr.

Stto-Ziehung

vom 14. August.

Hermannstadt: 35 46 50 19 32.

Fremden-Liste

vom 14. August.

Hotel Neuhöfer. F. Hübner, Kaufmann, von Solingen; Passob, J. Bondi, Kaufmann, von Wien; R. Deutts, Kaufmann, von Karlsruhe.

Hotel Wäntlicher Kaiser. G. Suresch, Maria, Oberkassieranten, von W. Basarab; B. Razar, Hauptmann, J. Eber, Privatier, von Kronstadt; Herz, Penzpel, Sängerrin, von Budapest; Mulacel, sammt Familie, Baumtechniker, von Wien; Filip Gels, Kaufmann, von Temesvar.

Hotel Welger. Weiß, Privatier, von Bizakna; G. und J. Dimitrescu, Declina, Avianescu, Tantaescu, Rinculescu, Marinovan, Privatiers, von Rimnik.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Ung. Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc.

Sz. 7840/1888.

[553] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak récsi lakos Bluosz Tamás végrehajtást szenvedő ellen végrehajtási ügyében végrehajtónak 17 frt. 50 kr. tőke, 11 frt. 30 kr. s ezuttal 6 frt. 70 krban megállapított költségek kielégítése végett a végrehajtást szenvedő Bluosz Tamás nevére felvett récsi 133. sz. tjkben A. + 1—17. r., 326, 327, 585, 980, 992, 1069, 1141, 1214, 1340, 1529, 1807, 1862, 1943, 2174/1, 2180, 2510, 2643, 3060, 3211, 3238. és 3283. hr. sz. alatt foglalt összesen 1009 frtra becsült ingatlanok az 1888. évi október hó 19-én, délelőtti 9 órakor, Récs község előjárósági helyiségében nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár; a fenti körülírt ingatlanok becsáron alól is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át a végrehajtató kivételével készpénzben vagy óvadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár 2 egyenlő részletben és pedig: az első részletet az árverés jogerőre emelkedésétől számított 30 nap alatt, a második részletet ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után a birtokbalépés napjától számított 6%-o kamatokkal együtt ezen kir. törvényszéknek kieszközölt utalvány alapján a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánátpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére vevő veszélyére és költségére bánátpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és eladatni fog.
Nagy-Szebenben, 1888. évi július 24-én.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Concurs.

An der evang. Kirchengemeinde N. B. in Hermannstadt ist die Stelle eines Forstwartes und zugleich Hofrichters zu besetzen. Jahreslohn 300 fl. s. W., freie Wohnung im unteren Stode des Bethlen-Szent-Miklósers Schlosses, 6 Meterklastern Brennholz, eine Stallung auf 5 Stück Großvieh nebst Heu- und Grasbedarf für dieselben, ein Geflügelhof; außerdem hat er von den Pächtern von Bethlen-Szent-Miklós und Magyar-Bényo vertragemäßig zu beziehen: 14 Kubel Weizen, 13 Kubel Halbfucht, 13 Kubel Rutzruß, 2 gemästete Schweine, 150 Pfund Käse, 150 Pfund Salz, 70 fied. Eimer Weinmost.

Bei der Besetzung wird auf die Qualification als Forstwart, sowie Kenntniß der drei Landesprachen Bedacht genommen.
Bewerbungs-Gesuche sind bis 6 September l. J. hieramts einzureichen, wo auch die specielle Dienstinstruction für die Stelle während der Amtsstunden eingesehen werden kann.
Hermannstadt, am 9. August 1888.
Das evang. Presbyterium N. B.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 4. October (auch unter dem Anrufungspreise) Plegenschaften des Andreas Scherer in Großschierm. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 18. October (auch unter dem Anrufungspreise) Plegenschaften des Nicolae Beju in Dobring. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Ein Mädchen

von guter Familie wird zu einem kinderlosen Ehepaar in Kost und Verpflegung genommen. Auch wird daselbst Clavier-Unterricht erteilt. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes.



[154] 11—12

Gesucht werden:

Ein tüchtiger Oeconom,

mit Wirthschaft vertraut, Christ, auch verheiratet, als Inspector auf größeres Gut. Landesprachen und deutsch bedingt. Stellung angenehm und gut honorirt, Tantième.

Ferner ein Ispán,

für Wirthschaft und Hof, auch mit Feldarbeit vertraut, Christ, auch verheiratet, muß lesen und schreiben können, ungarisch und romanisch sprechen. Anfangsgehalt 20 fl. monatlich, Wohnung, Deputat.

Briefe u. Zeugniß-Abchriften zu senden an Adolf Wauer, Jozsáshely. Post Gurahoncz, Arader Comit.

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr sechsundzwanzigstes Schuljahr. (Feier des 25-jährigen Bestandes der Schule am 3. November l. J.) 3 Jahrgänge und Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor dem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte erteilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. A. E. v. Schmid, Director.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik.

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, empfiehlt sich zur Beforgung von Annoncen aller Art für sämtliche in- und ausländische Journale. Für eine reelle Ausführung aller einlaufenden Aufträge bürgt das 30-jährige Bestehen der allgemein als solid bekannten und ältesten Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn. Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Studenten und Schulknaben

werben vom 1. September l. J. an in Kost und ganzer Verpflegung aufgenommen: Fingerlingsplatz 6.

Schmirgel-Leinen-Streifen-Ab-schnitte,

bestes Bugmittel für Maschinen u. Metallgegenstände, versendet (5 Kilo-Patete fl. 2.80 franco Postnachnahme), Rappold's Naxos-Schmirgelwaaren-Fabrik, Wien, V., Pilgramgasse 22. [467] 12—12

An der siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch (Acker-, Obst- und Weinbau-Schule)

beginnt das neue Schuljahr 1888/9 am 1. September l. J.

Unterrichtssprache: deutsch.

Studiendauer: 3 Jahre.

Bedingungen der Aufnahme: 1. ein Alter von 15 Jahren; 2. absolvirte Volksschule.

Die Anmeldungen zum Eintritte in die landwirthschaftliche Fachschule sind mündlich oder schriftlich bis inclusive 1. September l. J. bei der Schuldirection einzubringen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für das kommende Schuljahr drei Stipendien à 120 fl. s. W. durch das Centralamt der sächsischen Universität zur Ausschreibung gelangen. Die dießbezüglichen, mit einem Armuthszeugniß, dem Schul- und Sittenzugniß und der von der hiesigen Anstalts-Direction ausgestellten Aufnahmsbestätigung versehenen, gestempelten Gesuche sind bis spätestens 1. September l. J. an das Centralamt der sächsischen Universität einzujenden.

Die Direction.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt Spar-Einlagen auf bestimmte und unbestimmte, auf längere und kürzere Zeit, und zwar:

gegen 5%-ige Verzinsung, wenn die Einlagen länger als 6 Monate,

gegen 4%, wenn dieselben länger als 3 Monate, und

gegen 3%, wenn sie nur 3 Monate liegen bleiben; unter Einem Monat erliegende Einlagen werden nicht verzinst.

Der Vorschuss-Verein erfolgt, wenn der Cassastand es erlaubt, auch an Nicht-Mitglieder gegen statutenmäßig ausgestellte Wechsel Vorschüsse. Ebenso elocirt derselbe auch Hypothekar-Darlehen gegen 20-, 30- und 40-halbjährige Amortisations-Raten.

Kauf und Verkauf von an der Börse cotirten Effecten, ebenso Belehnung derselben nach dem höchsten Percentage.

Eröffnung von Conto-Corrente gegen Einlage von Wechsell oder Intabulation auf Realitäten; Promessen auf die vorhandenen Lose.

Realitäten sind preiswürdig und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen: Laterngasse Nr. 4, Neustift Nr. 26, Neugasse Nr. 38, Rosmaringasse Nr. 13 und 15, Poschengasse Nr. 16/20, Fingerlingsplatz Nr. 9, Holzgasse Nr. 24, Schützen-gasse Nr. 8, Neppendorfer Strasse Nr. 3.

Näheres im Amtlocale kleiner Ring Nr. 11, Vormittags von 8—12 Uhr.

Hermannstadt, am 29. Mai 1888.

Die Direction.

CIRCUS ENDERS.

Nur noch 4 Vorstellungen.

Am Hermannsplatz

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. August 1888:

Grosse ausserordentliche Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomime.

Anfang 8 Uhr Abends.

Täglich neues gewähltes Programm.

Zum Schluß höchst komische und interessante Pantomimen.

Aviso! Da in einigen Tagen im Circus ein Ringkampf stattfinden wird, bei welchem ein Preis von 50 fl. ausgeschikt ist, so wollen Diejenigen, die am Ringkampf theilzunehmen gesehen sind, bis längstens Donnerstag den 16. d. M., 10 Uhr Vormittags, beim Director Enders sich melden.

Schachungsbock

J. Enders.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölis in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Daburd wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederchwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Weiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfweh, Wurm- und Steinfrankheit, Verschleimung, in der eingewurzeltten Sichte und in der Tuberkulose. Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie.

Central-Depôt:

(Versendung täglich)

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. s. W.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Dr. Gölls' Universal-Speisen-Pulver zu verlangen und genau meine protocollirte Schußmarke zu beachten.